



DIE ZUKUNFT AUF DER TAGESORDNUNG

In den bisher veröffentlichten Teilen des Referats des Genossen Hörnig wurden Fragen der Stellung der Universität im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem unter dem Aspekt der Perspektive der Wissenschaften in unserer Zeit und, daraus abgeleitet, neue Grundsätze der Hochschulbildung behandelt. Als erste Aufgabe war in diesem Zusammenhang hervorgehoben worden, daß sich die Hochschule verstärkt dem Ausbau des Fern- und Abendstudiums zuwenden müsse. Eine zweite Aufgabe sieht der Autor in der kurzfristigen Form der Weiterentwicklung der Absolventen auf Spezialgebieten. Als dritte Aufgabe nannte Genosse Hörnig die bedeutsame Rolle der Universitäten als Faktoren des kulturell-gesellschaftlichen Lebens in ihren Städten, Bezirken und der Republik. Es ist notwendig, daß die Bildungsstätten ihren Ehrgeiz darin sehen, zur Entwicklung und Bereicherung der kulturell-gesellschaftlichen Formung unserer Menschen beizutragen. Der Schlußteil des Referats, der heute in Auszügen abgedruckt wird, wendet sich der modernen Organisation der Wissenschaft zu, die auch für die Universitätsbildung von Bedeutung wird. Es ist allenthalben spürbar geworden, daß sie sich von traditionellen Maßstäben löst. Die technische und gesellschaftliche Revolution, der Übergang zum vollendeten sozialistischen Gesellschaftssystem und die Schaffung der materiell-technischen Voraussetzungen für den Eintritt in die kommunistische Gesellschaft erfordern die Herstellung der Einheit von wissenschaftlich-technischem und kulturellem Fortschritt, wofür das Bildungssystem des Sozialismus notwendig ist. Als Leitungs- und Führungsmethode muß die Organisation der Wissenschaft prognostisch erfaßte und planmäßige Maßnahmen ermöglichen, die dem Griff in die Zukunft gleichkommen.

In den Grundsätzen selbst wird besonders hervorgehoben, daß die Vielzahl der Natur- und Gesellschaftswissenschaften an den Universitäten, das komplexe Zusammenwirken der verschiedenen Wissenschaftszweige ermöglicht, die Ausbildung und Forschung in Ober- und Unterstudium mit der immer stärker werdenden Tendenz der inneren Einheit aller Wissensgebiete zu entwickeln und die Entwicklung neuer Wissensgebiete, neuer Berufs- und Ausbildungsprofile für alle Bereiche der Gesellschaft anzuregen und zu beschleunigen. Es erscheint deshalb zweckmäßig, gerade aus der Tatsache heraus, daß an der Universität die Voraussetzung sowohl für Komplexität als auch für Spezialisierung gegeben ist, die bisherige Struktur zu überprüfen und neuesten Erkenntnissen anzupassen. Sicherlich müssen dabei sehr viele Faktoren berücksichtigt werden. Ich möchte nur einige herausgreifen, die meines Erachtens diskussionswürdig sind. Ich gehe aus von der sicher richtigen Annahme, daß sich in der weiteren Entwicklung der Wissenschaft die Tendenzen der inneren Einheit der Wissenschaften vor allem in weiterer Spezialisierung und in großen, viele Disziplinen vereinigenden Komplexen manifestieren wird.

Gegenwärtige Nebeneinrichtungen werden zu zeitweiligen oder ständigen Hauptgebieten für Forschung und Lehre werden. Gleichzeitig wird die hohe Zahl der auszubildenden Studenten kaum abnehmen und die Einheit von Lehre und Forschung ein festes Prinzip unseres Hochschulwesens bleiben. Es ist deshalb sicher notwendig, darüber nachzudenken, ob die bisherige Struktur unserer Universitäten, die von der strengen Abgrenzung zwischen Fachrichtungen und Fakultäten gekennzeichnet ist, diesen neuen Entwicklungen entspricht. Mir scheint, daß zwischen den Anforderungen der modernen Wissenschaft und den bestehenden Strukturen an der Universität Diskrepanzen auftauchen, die sich zu Hemmnissen für Lehre und Forschung entwickeln können. Lösungen für dieses Problem werden diskutiert und experimentiert. Dafür ist die Stadt der Wissenschaft in Nowosibirsk Beispiel und ähnliche moderne Strukturen wie das Department sind aus den USA bekannt. Notwendig wird entsprechend dem komplexen Charakter der Universität das Zusammenwirken verschiedener in einander übergehender Disziplinen von der Entwicklungsrichtung der modernen Wissenschaft her zu gestalten, ohne durch Instituts- und

Fakultätschranken gehemmt zu werden. Sicherlich würden neue Regelungen auch ökonomischere Nutzungen der Hilfseinrichtungen wie Bibliotheken, Werkstätten u. ä. bringen. Die Zentralwerkstätten, die in den vergangenen Jahren an einigen Hochschulen unserer Republik eingerichtet wurden, bestätigen diese Annahme. Ich würde es für sehr zweckmäßig halten, wenn im Rahmen der Diskussion der Grundsätze solche Probleme aufgeworfen würden. Darunter fällt auch die Notwendigkeit der engeren Zusammenarbeit mit den Forschungsinstituten der Deutschen Akademie der Wissenschaften und der Industriezweige. Man muß sagen, daß hier sicher noch große Möglichkeiten ausgeschöpft werden können. Schließlich fordert der komplexe Charakter der Wissenschaft und der Bildung auch zu Überlegungen auf, wie die Forderung, daß zu jeder Bildung technische und ökonomische Grundkenntnisse gehören, in der Ausbildung aller Richtungen an der Universität realisiert werden kann. Die Überlegungen über die Struktur unserer Universitäten hängen engstens mit der Planung und Lei-

tung des Hochschulwesens ist zu sichern. Dabei geht es besonders um die perspektivische Entwicklung des Profils und der Zahl wissenschaftlich auszubildender Kader auf Grund der prognostischen Einschätzung der wissenschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und gesellschaftlichen Entwicklung. Der Plan der Hochschulentwicklung muß bilanzieren mit den Erfordernissen und Möglichkeiten unserer Gesellschaft und auf eine hohe wissenschaftliche und volkswirtschaftliche Effektivität und die rationelle Nutzung aller materiellen und finanziellen Mittel ausgerichtet sein. Wenn diese Aufgaben auch sehr wesentlich von zentralen Institutionen gelöst werden müssen, ist es doch notwendig, daß sich die Leitungen der Universitäten und Hochschulen, der Fakultäten und Fachrichtungen von den gleichen Prinzipien leiten lassen. Auch im Hochschulwesen muß deshalb die Leitung so aufgebaut werden, daß die Fragen dort entschieden werden, wo das am sachkundigsten geschehen kann. Es wird notwendig sein zu überprüfen, welche Verantwortlichkeiten von oben nach unten delegiert werden

Wissenschaftsorganisation und moderne Leitung

ung des Hochschulwesens zusammen. Die Forderungen, die Genosse Walter Ulbricht auf der 5. Tagung des ZK der SED für die Leitung unserer Volkswirtschaft gestellt hat, treffen im Prinzip auch für die Leitung des Hochschulwesens zu. Mir ist bekannt, daß das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen ein Dokument zur Diskussion stellen wird, das die Grundsätze des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung auf die Leitung des Hochschulwesens anwendet. Die einheitliche und komplexe, auf die Perspektive gerichtete politisch-ideologische, wissenschaftspolitische und ökonomische

können. Die Verantwortlichkeit der Leiter selbst, die sich bei ihren Entscheidungen auf die kollektive Beratung der Senate oder Fakultätsräte stützen müssen, ist exakter festzulegen. Die Leiter in allen Ebenen tragen eine große Verantwortung für die Sicherung der Einheit von Bildung und Erziehung und die enge Verbindung mit den Problemen der Praxis. Deshalb sollen sich die Senate und Fakultätsräte zu echten Leitungskollektiven entwickeln, in denen die grundsätzlichen Fragen der wissenschaftlichen Ausbildung und der politisch-ideologischen Erziehung beraten werden.

Spezielle Labortechnik - postgradual

Weiterbildungslehrgänge für Industriechemiker

Erstmals wurde von der Abteilung für Chemie und Biologie in der gegenwärtigen Vorlesungspause begonnen, für interessierte Chemiker in der Industrie postgraduale Weiterbildungslehrgänge zu veranstalten. Man ging dabei von der Überlegung aus, daß der Industriechemiker selten Gelegenheit hat, sich mit neuartigen Methoden der verschiedensten Zweige der Chemie so zu befassen, daß er sie sinnvoll und nutzbringend in seinem Betrieb anwenden kann.

Außerdem ist ihm in vielen Fällen nicht ausreichend bekannt, was für neuartige Verfahren und Untersuchungsmethoden es gibt. Oftmals hat er von ihnen nur eine vage Vorstellung; er hat zwar davon gehört oder gelesen, es fehlt ihm aber einfach die Zeit, um sich eingehend zu informieren.

Diese Informationsmöglichkeit sollte mit den jetzt anlaufenden Weiterbildungslehrgängen geschaffen werden. Damit wirklich der richtige Kreis der dafür in Frage kommenden Industriechemiker erfaßt wird, sind im zeitigen Frühjahr 1963 die Generaldirektoren fast aller Vereinigungen Volkseigener Betriebe benachrichtigt worden, daß derartige Lehrgänge im September stattfinden werden. Die VVBs wurden gebeten, innerhalb einer bestimmten Frist die voraussichtliche Anzahl und die Namen der Teilnehmer zu melden. Diese Maßnahmen waren aus zwei Gründen notwendig:

Einmal war bei der Chemischen Abteilung der Technischen Universität nicht bekannt, wie groß der Interessentenkreis ist und ob für das eine oder andere Spezialgebiet auch Meldungen eingehen werden. Zum anderen kann aus räumlichen Gründen und wegen des Wertes und der Komplexität der Apparaturen (z. B. Kernresonanzspektrometer) in manchen Fällen nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig unterrichtet werden.

Und schließlich ist es auch im Bereich der Wissenschaft notwendig, wissenschaftliche Leitungsmethoden zu entwickeln. Dazu gehören klare und gründliche Information, exakte Analysen des Zustandes und der Entwicklung und konkrete Planung der zu lösenden Aufgaben. Ihre richtige Durchführung hängt dann wesentlich von der Organisation und Kontrolle ab.

Im Laufe des Monats September werden für folgende Spezialgebiete der Chemie postgraduale Fortbildungslehrgänge durchgeführt:

- Polarographie,
- Potentiometrie und Amperometrie,
- Ultramikroanalyse,
- Kernresonanzspektroskopie,
- Ultrarotspektroskopie,
- Spektrofotometrie,
- radiochemische Untersuchungsmethoden.

Für die Durchführung dieser Kurse haben sich Professoren, andere Angehörige des Lehrkörpers und der Assistentenschaft zur Verfügung gestellt, die die betreffenden Zweige seit vielen Jahren als ihr Spezialgebiet betreiben. Damit ist die Gewähr für eine hohe Qualität des postgradualen Studiums gegeben.

Der Lehrgang Polarographie hat bereits vom 31. August bis einschließlich 11. September stattgefunden. An ihm haben insgesamt elf Chemiker teilgenommen. Sie kamen sämtlich aus der Industrie und waren dort als Betriebsleiter, Betriebschemiker, Leiter analytischer Labors usw. tätig. Alle haben es lebhaft begrüßt, daß sie bei dieser Gelegenheit einen umfassenden Einblick in die theoretischen Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten dieses modernen elektrochemischen Analyseverfahrens gewinnen konnten. Die Älteren unter ihnen haben während ihres Studiums davon so gut wie nichts erfahren und auch den Jüngeren konnte während der Vorlesungen nur eine äußerst gedrängte Übersicht davon gegeben werden. Es hat sich als besonders vorteilhaft gezeigt, daß die Lehrgangsteilnehmer im Anschluß an die theoretische Unterweisung selbst an den verschiedensten Geräten praktische Untersuchungen durchführen konnten.

So ergibt sich, daß die Diskussion über die Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems kein Problem unserer Arbeit und unserer Aufgaben ausschließt. In ihr wird sichtbar, welche große Bedeutung unsere höchsten Bildungsorgane für die Durchführung der technischen Revolution und der revolutionären Umwälzung auf dem Gebiet der Bildung und Kultur haben. Sicher wird auch diese Diskussion dazu beitragen, daß die Angehörigen unserer Universitäten und Hochschulen neue große Leistungen vollbringen werden.

Dabei lernten sie nicht nur die Vor- und Nachteile der einzelnen Geräte verschiedener Herkunft kennen, sondern gleichzeitig auch die Schwierigkeiten und Fehlermöglichkeiten, die sich bei der praktischen Anwendung ergeben; das selbe gilt sinngemäß auch für die anderen Lehrgänge. Man ist überzeugt, daß durch diese Form des von Magnifizenz Prof. Dr. Dr. h. c. Schwabe angeregten postgradualen Studiums der Industrie eine beträchtliche Hilfe geleistet wird und daß die in der Praxis tätigen Industriechemiker weitere Anregungen für den Ausbau der wissenschaftlichen Arbeitsmethodik gewinnen. Gleichzeitig werden die Lehrgänge auch für die Lehrgangsteilnehmer insofern wertvoll sein, als damit ein engerer Kontakt zu den Industriechemikern und ihren Bedürfnissen, mit denen diese Wissenschaftler in ihrer täglichen Praxis zu tun haben, geschaffen wird.

Am 7. Oktober feiert das Bevölkerung den 15. Jahrestag der Gründung unseres Arbeiter- und Bauernstaates. Wir blicken alle voller Stolz auf die nicht leichte, aber sehr erfolgreichen Jahre zurück mit der Gewißheit unserer politischen, ökonomischen und kulturellen Stärke und einem klaren Ziel für die Schulen, Universitäten und Hochschulen wird in den Grundsätzen gewiesen, in

denen es in den Schlußbemerkungen heißt:

„Der alte humanistische Traum hervorragender deutscher Denker und Pädagogen von einer gebildeten Nation und schöpferischen Menschen, die sich in der Geschichte durch die produktiven Werke des Geistes und der Hand verewigen, wird in unserer sozialistischen Gesellschaft verwirklicht ... Mit diesem großen sozialistischen Prozeß der Bildung und Erziehung entfaltet sich echte Humanität. Indem die Menschen so arbeiten lernen und lernend arbeiten, haben sie den Weg zur sozialistischen gebildeten Nation beschritten.“

Man ist überzeugt, daß durch diese Form des von Magnifizenz Prof. Dr. Dr. h. c. Schwabe angeregten postgradualen Studiums der Industrie eine beträchtliche Hilfe geleistet wird und daß die in der Praxis tätigen Industriechemiker weitere Anregungen für den Ausbau der wissenschaftlichen Arbeitsmethodik gewinnen. Gleichzeitig werden die Lehrgänge auch für die Lehrgangsteilnehmer insofern wertvoll sein, als damit ein engerer Kontakt zu den Industriechemikern und ihren Bedürfnissen, mit denen diese Wissenschaftler in ihrer täglichen Praxis zu tun haben, geschaffen wird.

für Nr. 19 64 der „UZ“
Dannstag, 24. September 1964

Herausgeber: SED-Universitätsverwaltung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: Dresden, Dresden 4 Pl. Helmholtzstraße 8. Leitung: Elzward 423 HF 31 31 Red. L. V.: Thomas Gröbel. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: UZ-Redaktion. Für unverlangt eingegangene Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlichung erfolgt unter der Lizenznummer 52 610 100 des Bezirks Dresden. Druck: 11110000 Sächsische Zeitung, Dresden. Julian Grimma-Allen.

BESTELLSCHEIN für die Universitätszeitung

Bitte geben Sie den Bestellschein bei Ihrer Parteiliegung, bei der Redaktion Helmholtzstraße 6, Zimmer 106, oder - wenn Sie Hauszustellung wünschen - bei Ihrem Postamt ab! Sie können die „UZ“ auch in den Mensen kaufen.

Ich abonniere hiermit ab **1964** Expl.

der UNIVERSITÄTSZEITUNG - Organ der SED-Parteiliegung der Technischen Universität Dresden, zum vierteljährlichen Bezugspreis von 0,80 MDN (6 Hefte) frei Haus.

Name, Vorname _____

Wohnort, Straße _____

Fakultät/Institut _____

Unterschrift _____